

# Die Betreuung von Fledermausquartieren

Jürgen Gebhard

Im Rahmen von Fledermausschutzprojekten werden durch direkte Nachsuchen oder durch Aufrufe in den Medien immer mehr Fledermauskolonien entdeckt. Ziel dieser Aktivitäten ist, den Fledermäusen besseren Schutz zu bieten. Die Entwicklung und der Status dieser Quartiere muß aufmerksam verfolgt und wenn notwendig auch durch geeignete Maßnahmen gesichert werden.

Fledermauskolonien brauchen eine besondere Art der Betreuung. Wie diese aber konkret verwirklicht werden soll, gibt immer wieder Anlaß zu kontroversen Einschätzungen. Einerseits werden Fledermäuse nicht zu unrecht besonders störfähig beurteilt und sollten deshalb nicht oder wenig beunruhigt werden, andererseits drohen den Quartieren und ihren Bewohnern zahlreiche, vorher nicht abschätzbare Gefahren, die eine regelmäßige Kontrolle erfordern. So geriet beispielsweise eine Mausohr-Wochenstube in der Nordwestschweiz ganz unerwartet in Schwierigkeiten, als Bachstelzen ihr Nest genau in die Einflugsöffnung zum Quartier der Fledermäuse bauten. Sie taten dies in der Zeit, als die Mausohren während einer Kühlwetterperiode im Juni wenig flugaktiv waren. Um den tiefergelegenen Untergrund des Nestes aufzubauen, schleppten die Vögel einen ungewöhnlich großen Haufen Nistmaterial an, der den gewohnten Einflug der Mausohren verhinderte. Der ortsansässige Quartierbetreuer bemerkte eine drastische Abnahme der Fledermäuse und nur deshalb konnte der Schaden sofort festgestellt und behoben werden. Nachdem das Nest entfernt worden war, zogen die Fledermäuse dort wie gewohnt ihre Jungen auf.

## Die Quartierbetreuung

Im Gegensatz zu allen anderen bei uns heimischen Säugetieren ziehen die Weibchen der Fledermäuse in Kolonien, den sogenannten Wochenstuben, ihre Jungen groß. Gerade bei den Mausohren sind während der Jungenaufzucht die fortpflanzungsfähigen Weibchen der lokalen Population, die ein Gebiet von hundert und mehr Quadratkilometern als Jagd- und Streifgebiet nutzen können, tagsüber an einem kleinen Ort versammelt. Geschieht ihnen dort etwas Verhängnisvolles, dann bedeutet dies für ein großes Einzugsgebiet einen Verlust an wertvollem, unersetzlichem Naturgut.

Die Populationen einiger Fledermausarten haben an ihre Sommer- und Zwischenquartiere eine traditionelle, über Jahrzehnte und mehr dauernde Bindung.

Dies trifft besonders auf die dachbodenbewohnenden Arten, wie Hufeisennasen, Mausohren, Wimperfledermäuse und gelegentlich auch Langohren, zu. Für manche Landschaften muß diese Liste eventuell noch ergänzt werden. Neugründungen von Quartieren sind bei diesen Arten seltener als bei einigen anderen.

Ein ebenfalls traditionsgebundenes Verhalten der Fledermäuse kann in den Winterquartieren beobachtet werden. In Landschaften, die nicht reich an natürlichen, relativ sicheren Unterschlupfen sind oder auch dort, wo der Höhlen- und Felstourismus stark zunimmt, ist eine erhöhte Gefährdung der Winterschläfer zu vermuten.

Engagierte Naturschützer möchten ihre Schutzobjekte vor der menschlichen Störung in Sicherheit wissen und streben eine Schutzstrategie an, bei der direkte Kontakte möglichst verhindert werden sollen. Dies ist auch im Fledermausschutz nicht selten so. Weil aber gerade einige Fledermausarten mit uns unter einem Dach leben, weil sie ungenutzte Raumstrukturen als Quartiere wählen, die wir geschaffen haben und auch immer wieder in irgendeiner Art verändern oder umgestalten, auch um sie zu erhalten, ist zumindest hier eine regelmäßige Kontrolle der Quartierräumlichkeiten unbedingt notwendig.

Im Fledermausschutz müssen gerade solche Aspekte berücksichtigt werden. Damit besonders gefährdete, wertvolle Lokalitäten besser geschützt sind, werden in der Schweiz vielerorts sehr erfolgreich Quartierbetreuer/innen eingesetzt, die sich speziell um die Sicherheit solcher unersetzlicher "Naturobjekte" bemühen. Wenn diese Räumlichkeiten im Besitz der öffentlichen Hand sind, werden sie in der Regel abgeschlossen und sind somit einer breiteren Öffentlichkeit nicht zugänglich. Problematischer kann ein Betreuungseingagement werden, wenn sich die Fledermäuse in Privathäusern einquartieren. Durch aufklärende und sympathiewerbende Gespräche können meist die Hausbesitzer selbst als Mitarbeiter gewonnen werden. Wenn dies nicht gelingt, sollte immer versucht werden, daß ein Fledermauskundler gute Kontakte unterhält, damit noch gewisse Einblicke in die Entwicklung der Kolonie möglich sind. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß es gelegentlich zu einer totalen Verweigerung kommen kann. Grundsätzlich werden dann nur diplomatische Zwischenlösungen anzustreben sein, wobei dem Hausbesitzer deutlich erklärt werden muß, daß eine Vernichtung der Tiere in jedem Fall ungesetzlich ist.

Damit solches nicht trotzdem heimlich geschieht, kann als letzte Notlösung, im Interesse der Fledermäuse, eine Vertreibung der Untermieter durch eine fachkundige Person in Erwägung gezogen werden.

Die ein Quartier betreuende Person kann, muß aber nicht unbedingt ein Fledermausspezialist sein. Um Fledermausquartiere kompetent betreuen zu können, genügt eigentlich eine spezifische Einführung durch einen Spezialisten, der im Notfall auch mit Rat und Tat zur Verfügung steht. Viel wichtiger ist, daß der/die Betreuer/in alle möglichen Veränderungen beim Quartier aufmerksam verfolgt, damit, falls notwendig, mit der Unterstützung von Fachkundigen oder Behörden eine negative Entwicklung für die Fledermauskolonie verhindert werden kann. Von großem Vorteil ist, wenn diese betreuende Person ortsansässig und somit auch immer über die lokale Situation orientiert ist. Notfalls kann sie dann schnell und gezielt handeln.

Obwohl jedes Fledermausquartier eigene Gefährdungsmöglichkeiten und lokale Besonderheiten hat, die jeweils andere Betreuungsschwerpunkte erfordern, soll nachfolgend eine allgemeine Liste möglicher Aufgaben in der Quartierbetreuung und einige Tips aus der Praxis vorgestellt werden.

## Quartiere auf Dachböden

Fledermäuse sind zwar heimische Tiere und reagieren nicht selten empfindlich auf schwerwiegende, ungewohnte Störungen. Die Erfahrung zeigt aber, daß dachbodenbewohnende Fledermäuse, die eine tiefe traditionelle Bindung an ihr Quartier haben, nicht so spontan reagieren, wie z.B. einige Spalten- oder Baumhöhlenbewohner, zu deren Lebensstrategie es gehört, häufiger die Quartiere zu wechseln. Genau wie sich Fledermäuse an den vermutlich für sie schrecklich lauten, aber immer wiederkehrenden "Lärm" eines Glockengeläutes gewöhnen können, der ihnen durch Erfahrung keinen Schaden bringt, können sie sich auch an andere repetitive Ereignisse gewöhnen. Dies aber nur dann, wenn eine uns vorläufig unbekannte Reizschwelle nicht überschritten wird. Wir wissen heute, daß wir mit der nötigen Vorsicht Fledermauskolonien auf Dachböden problemlos kontrollieren können.

### 1. Regelmäßige Ausflugszählungen

Gute Hinweise über den aktuellen Zustand einer Kolonie geben regelmäßig Ausflugszählungen, die vor dem Quartiergebäude durchgeführt und dann auch protokolliert werden. Da die Einflugsöffnungen nicht unbedingt mit den Ausflugsöffnungen identisch sein müssen, ist es empfehlenswert, auch den Einflug in der Morgendämmerung zu beobachten. Dies kann dann wichtig sein, wenn der Einflug beispielsweise durch ein geöffnetes Fenster stattfindet, das durch irgendjemand aus Unkenntnis verschlossen werden könnte. Eine genaue Kenntnis der Ein- und Ausflugsstrategie ist bei Umbau- und Renovationsarbeiten von großer Wichtigkeit.

Die Häufigkeit solcher Zählungen wird, wenn keine eigenen Forschungsbedürfnisse vorliegen, am besten mit einem erfahrenen Fledermauskundler abgesprochen. Günstig ist es, zwei- bis dreimal im Juni zu zählen, wenn die Jungen noch nicht flügge sind und dann nochmals später Mitte bis Ende Juli, wenn eine maximale Ausflugszahl zu erwarten ist.

### 2. Regelmäßige, diskrete Kontrollen des Quarterraumes

Im Interesse der Fledermäuse sollte die Lokalität regelmäßig begangen und kontrolliert werden. In der Regel genügt eine Kontrolle alle 14 Tage. Dabei wird nicht nur überprüft, ob die Fledermäuse anwesend sind, sondern auch, ob die Bausubstanz irgendwelche auffällige Veränderungen erfahren hat, z.B. nach einem Unwetter. Da auch der Hauseigentümer oder der Verwalter solche Kontrollen regelmäßig vornehmen wird, ist eine gemeinsame Aktion zu empfehlen. Bei diesen Kontrollen versucht die betreuende Person auch einen Überblick über die Größe der Kolonie und die Hangplatzwahl zu bekommen. Die Ergebnisse werden in einem kleinen Protokoll festgehalten. Ein solches Protokoll kann dann von großer Wichtigkeit sein, wenn man bei immer möglichen Renovationsarbeiten die jahreszeitliche Besetzung des Quarterraumes kennen muß: Ankunft, max. Besetzung im Sommer, Auszug im Herbst, evtl. Präsenz im Winter.

- Durch regelmäßige Kontrollen mehr Sicherheit!

*Wie kontrollieren?*

Die Quartierkontrolle erfolgt am besten nur durch eine oder zwei Personen. Sie sollte möglichst kurz und geräuschlos erfolgen. Als Lichtquelle dient eine Taschenlampe, mit der auch die Fledermäuse kurz beleuchtet werden können. Wenn bei jeder Kontrolle ein immer ähnliches Kontrollmuster eingehalten wird und die Fledermäuse dabei keine negativen Erfahrungen machen (z.B. kein langes Anleuchten, kein Anfassen oder Fangen), kommt es mit der Zeit zu einer gewissen Gewöhnung und erhöhten Akzeptanz. Die Toleranz ist allerdings von Art zu Art verschieden. Deshalb sollten bei vermutlich schwerwiegenden Störungen, z.B. bei Umbauarbeiten oder gegebenenfalls auch bei notwendigen Forschungsarbeiten, nur erfahrene Fledermauskundler als Berater zugezogen bzw. tätig werden.

*Wann kontrollieren?*

Fledermäuse müssen gelegentlich auch im Sommer schwere Krisenzeiten überleben. Bei langanhaltenden Regenperioden mit kalten Nächten gibt es für sie kein Futter. Sie können sich durch die Notzeit nur mit einer energiesparenden Ruhe, der Lethargie, am Leben erhalten. Wenn wir sie in dieser Zeit stören, werden sie ihren Stoffwechsel spontan aktivieren, sie werden wach und verbrauchen dann viel der ohnehin knappen Energievorräte. In kritischen Zeiten, wie z.B. während der Tragzeit, könnte eine solche unge-

schickte Störung für den Nachwuchs schlimme Folgen haben. Aber auch während Hitzeperioden ist es nicht ratsam eine Kontrolle vorzunehmen, besonders nicht am Nachmittag, wenn die Tiere am meisten unter den hohen Temperaturen leiden. Meist ist es vorteilhaft, am frühen Vormittag eine kurze Kontrolle durchzuführen. Die Kolonien verhalten sich dann in der Regel ruhig und sind so am leichtesten zu überblicken. Allerdings ist bei den Langohren eine Präsenzkontrolle eine oder zwei Stunden vor dem Ausflug günstiger. Die Tiere fliegen dann schon auf dem Dachboden umher und ihre Zahl kann ungefähr geschätzt werden. Tagsüber können sie sich so verstecken, daß sie auch für den Geübten nicht zu entdecken sind.

### **3. Kontaktpflege mit dem Eigentümer des Gebäudes, mit Verwaltungen, Handwerkern etc.**

Nicht selten werden bevorstehende, für die Fledermäuse potentiell störende Umbauten oder Unterhaltsarbeiten nur zufällig in Erfahrung gebracht, weil im entscheidenden Moment der Planung niemand an die heimischen Untermieter denkt. Dann ist es ein großer Vorteil, wenn die betreuende Person ortsansässig ist und durch eine entsprechend kluge "Neugier" alles erfährt, was für die Schützlinge wichtig sein könnte.

### **4. Quartierreinigung**

Wenn im Herbst die letzten Fledermäuse das Quartier verlassen haben, sollte unter dem Hangplatz der Kot weggeräumt werden. Bei großen Kolonien kann dies eine aufwendige Arbeit sein. Während im Sommer bei der Anwesenheit der Fledermäuse eine größtmögliche Zurückhaltung beim Besuch des Quartierraumes geboten ist, können jetzt Mithelfer aufgebeten werden. Staub- und allergieempfindliche Personen sollten mit einer Schutzmaske arbeiten. Die Arbeit wird wesentlich erleichtert, wenn unter dem Hangplatz eine Plastikfolie ausgelegt war. Damit eine ungefähre Statistik über das Jahr geführt werden kann, sollte das Gesamtgewicht des trockenen Kotes festgestellt, die fast immer dort auffindbaren Totgeburten und Mumien von Fledermäusen gezählt und nach Altersstufen klassifiziert werden.

Der Kot kann vorsichtig dosiert (wegen des hohen Gehaltes an Harnstoff) als wertvoller Gartendünger verwendet werden. Für Biologielehrer kann er aber auch dann interessant sein, wenn er im Unterricht für eine einfache Analyse des Speisezettels der Fledermäuse dienen soll.

### **5. Sympathiewerbung für Fledermäuse**

Quartierbetreuer erarbeiten sich im Lauf der Zeit Detailkenntnisse, die manch einen Spezialisten zum Staunen veranlassen können. Solches Wissen kann sehr wertvoll für die lokale Öffentlichkeitsarbeit sein. Ohne die Fledermäuse zu stören, können z.B.

auch Schüler zu Ausflugszählungen eingeladen werden. Alle neugewonnenen Fledermausfreunde sollten mithelfen, die Weiterexistenz einer Kolonie zu sichern. Damit aber durch unkontrollierte Eigeninitiativen keine Störungen im Quartierraum selbst erfolgen, ist es bei dieser Art Öffentlichkeitsarbeit unabdingbar, daß der Zugang durch ein Schloß versperrt ist.

### **Spaltquartiere an Gebäuden**

Eine ähnliche Betreuung ist auch für Spaltquartiere an Gebäuden vorstellbar. Allerdings ist in der Regel die Einsicht in den Quartierraum und dessen regelmäßige Reinigung nicht möglich. Wie weit die Quartiere von häufigeren Arten, wie z.B. Zwergfledermäusen, in das arbeitsintensive Betreuungsnetz integriert werden sollen, müssen regionale Gremien entscheiden.

### **Baumquartiere**

Die Entdeckung von Baumquartieren geschieht meist nur durch Zufall. Solche Quartiere können oft geschützt werden, indem der Grundbesitzer informiert wird. Damit der Förster nicht zufällig aus Unkenntnis einen Quartierbaum markiert, um ihn fällen zu lassen, sollte er irgendwie als Fledermausbaum erkennbar gemacht werden. Selbstverständlich muß man die Art der Markierung vorher vereinbaren. Regelmäßige Ausflugszählungen können recht interessant sein, weil "Baumfledermäuse" ihre Quartiere meist häufiger wechseln.

### **Unterirdische Winterquartiere**

Bei der Betreuung von unterirdischen Winterquartieren, besonders von solchen, die als besonders wertvoll erkannt und deshalb auch verschlossen wurden, haben sich vielerorts gut funktionierende Konzepte eingebürgert. In der Regel wird einmal im Winter das Quartier selbst kontrolliert, mehrmals dagegen der Eingang bzw. der Verschluss.

Dies, weil es immer wieder zu Vandalenakten kommt. Eine diskrete Zählung der Winterschläfer ist möglich. Allerdings sind die Resultate nicht immer gleichwertig, da sich im Hochwinter die Fledermäuse oft in nicht einblickbare Spalten zurückziehen können. Zum Beginn und am Ende des Winterschlafes hängen viele Individuen eher exponiert und können dann leichter festgestellt werden.

Bei der Kontrolle benutzt der Fledermausschützer nur elektrisches Licht, weil bei allen Lichtquellen mit Verbrennungsflammen immer Gase entstehen, die den Winterschläfer auch in den hintersten Winkeln zum Erwachen bringen können. Interessant könnte eine Nachtkontrolle schon im Spätsommer sein (August/September mit dem Bat-Detektor). Einige Arten suchen dann schon solche Lokalitäten kurzzeitig auf, um sie dann erst im Winter endgültig zu besiedeln.

## Quartierbetreuung und Fledermausforschung

Es darf bei der Besprechung von Schutzstrategien nicht verschwiegen werden, wie wenig wir in Wirklichkeit über unsere Fledermäuse wissen. Wir wissen beispielsweise nahezu nichts über die Sozialsysteme in Kolonien und in den Jagdhabitaten, der Nahrungserwerbsstrategie und deren möglichen Abhängigkeit von Umweltbedingungen. Der Katalog der Fragen ist sicher größer als die der Kenntnisse. Da wir unsere Umwelt extrem rasch nach unseren Eigenbedürfnissen verändern, können wir oft nur vage Empfehlungen für den Fledermausschutz geben. Meist fehlen uns die konkreten Grundlagen! Deshalb muß die Fledermausforschung bei Quartierschutzprojekten nicht nur beteiligt, notfalls auch finanziell gefördert werden.

## Literatur

BLAB, J. (1980):  
Grundlagen für ein Fledermaus-Hilfsprogramm. Kilda.  
Greven.

GEBHARD, J. (1985):

Unsere Fledermäuse. Veröff. Naturhist. Museum. Basel  
Nr. 10. 56 pp.

RICHARZ, K. (1986):

Bedrohung und Schutz der Gebäudefledermäuse. Schriftenreihe Bayer. Landesamt für Umweltschutz 73: 15-35.

SCHOBER, W.; GRIMMBERGER, E. (1987):

Die Fledermäuse Europas. Frankh. Stuttgart. 222 pp.

STUTZ, H.-P.; HAFFNER, M. (1984):

Aktiver Fledermausschutz. Bd. 3: Richtlinien für die Erhaltung und Neuschaffung von Fledermausquartieren in und an Gebäuden. 32 pp.. FEBEX Haffner & Stutz. Zürich.

## Anschrift des Verfassers:

Jürgen Gebhard  
Naturhistorisches Museum in Basel  
Augustinergasse 2  
CH - 4001 Basel

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [1\\_1994](#)

Autor(en)/Author(s): Gebhard Jürgen

Artikel/Article: [Die Betreuung von Fledermausquartieren 41-44](#)